

Jelena die sehr Weise

In der alten Zeit, in der ganz alten Zeit, da stand ein Soldat Wache vor einem Turm. Der Turm war mit sieben Schlössern verschlossen und versiegelt. Es war mitten in der Nacht, der Soldat war allein. Plötzlich hörte er eine Stimme aus dem Turm: „He, Soldat!“

„Wer da?“ fragte der Soldat und fuhr herum.

„Ich bin's, Njetschistyj!“

„Der unreine Geist?!“

„Ich bin der Geist, der stets verneint. Manche nennen mich unrein, andere sogar böse. Was solls? Dreißig Jahre bin ich schon eingesperrt in diesem Turm. Lass mich frei, es soll nicht zu deinem Schaden sein!“

Ohne lange zu überlegen erbrach der Soldat das Siegel und öffnete die sieben Schlösser. Sogleich entwich der Geist. Ehe er davonflog, wandte er sich zum Soldaten: „Wenn du je meine Hilfe brauchst, dann denke nur an mich, und ich werde sogleich zur Stelle sein.“ Dann erhob er sich in die Lüfte und flog in die Welt, um zu tun, wofür er erschaffen worden war.

Der Soldat begann jetzt nachzudenken. Wenn der Hauptmann ihn am nächsten Morgen vor dem leeren Turm anträfe, gäbe es sicherlich eine harte Strafe. Am Ende müsste er gar Spießruten laufen. Dazu verspürte er nicht die geringste Lust. So ließ er sein Gewehr liegen, nahm seinen Ranzen und machte sich auf den Weg, so schnell er konnte. Ein wenig Brot hatte er noch im Ranzen, ein paar Kupfermünzen in der Tasche, damit konnte er sich ein paar Tage durchbringen. Aber dann begann ihn der Hunger zu plagen. Eines Tages saß er auf einem Baumstumpf im Wald und starrte trübsinnig vor sich hin. ‚Wie dumm ich doch war!‘ dachte er. ‚Gewiss, der Dienst beim Zaren war hart und das Brot alt und manchmal schimmelig, aber es gab zumindest Brot! Jetzt habe ich gar nichts, nur Hunger. Njetschistyj, du böser Geist, daran bist nur du Schuld!‘

Kaum hatte er das gedacht, stand Njetschistyj vor ihm, wie aus dem Erdboden gewachsen. „Was ist los?“ fragte er. „Weshalb beklagst du dich und machst so ein verdrießliches Gesicht?“

„Ich habe Hunger!“ stieß der Soldat zornig hervor. „Verschaff mir etwas zu essen!“

„Na, wenn es sonst nichts ist – bitte.“ Njetschistyj lächelte und schnippte mit den Fingern. Sogleich erschien vor dem Soldaten ein Tisch voller Leckerbissen, mit Schüsseln, aus denen es dampfte und wunderbar duftete. Ein paar Flaschen mit edlem Wein standen auch dabei. Der Soldat machte sich mit Heißhunger über das Essen her, aß und trank, bis er satt war. „Ah, das hat gut getan!“ erklärte er zufrieden.

„Komm doch mit mir in meinen Palast“, schlug Njetschistyj vor. „Dort könntest du jeden Tag so speisen. Du hättest dort auch keine schwere Arbeit. Du müsstest nur auf meine drei Töchter aufpassen.“

Der Soldat war sofort einverstanden. Njetschistyj ließ den Tisch wieder verschwinden, dann packte er den Soldaten und erhob sich mit ihm in die Luft. Eine ganze Zeit lang flogen sie so dahin. Irgendwann erblickte der Soldat einen prächtigen Palast aus weißem Marmor. Dorthin brachte ihn Njetschistyj und zeigte ihm alles. Dann flog er wieder davon und über die Welt, um zu tun, wofür er erschaffen worden war.

Der Soldat aber blieb in dem weißmarmornen Palast und führte ein Leben, dass man das Sterben vergessen konnte. Nur eine Sache bekümmerte ihn. Jede Nacht verschwanden die drei Töchter des Geistes, und er konnte nicht feststellen, wie und wohin. Dabei schlief er nachts immer in dem Raum vor der Schlafkammer der drei. Er beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen. Am nächsten Abend ging er früh zu Bett, drehte sich zur Wand und begann bald darauf laut zu schnarchen. Dabei stellte er sich aber nur schlafend und wartete. Irgendwann hörte er, dass die Tür der Schlafkammer geöffnet wurde. Er hörte die Stimme der Ältesten. „Ich glaube, er schläft noch nicht“, wisperte sie ihren Schwestern zu und schloss die Tür wieder. Der Soldat begann, noch tiefer und ruhiger zu atmen. Nach einer Zeit hörte er, dass die Tür wieder geöffnet wurde. „Jetzt schläft er“, hörte er die Älteste flüstern. „Los, wir sind schon spät dran!“ Die Tür wurde wieder geschlossen. Der Soldat glitt aus dem Bett, schlich lautlos zur Tür und schaute durchs Schlüsselloch. Er sah, dass die zweitälteste Schwester einen Teppich von einem Schrank herunter holte und ihn auf dem Boden der Schlafkammer ausrollte. Unterdessen öffnete die Jüngste das Fenster. Nun ließ sich die Älteste auf den Teppich fallen, wurde zu einer weißen Taube und flog durch das offene Fenster davon. Sogleich ließ sich die Zweite auf den Teppich fallen, wurde zu einer weißen Taube und flog davon. Und dann folgte noch die Jüngste. Der Soldat sah das alles und dachte: ‚Das kann ich auch.‘ Er trat in die Kammer, ließ sich auf den Teppich fallen, wurde zu einer Grasmücke und flog durch das offene Fenster davon, den Tauben hinterher.

Die Tauben bemerkten die Grasmücke nicht, die ihnen in einigem Abstand folgte. Eine ganze Zeit lang flogen sie so dahin, bis sie eine große Wiese erreichten, auf der schon viele Tauben waren. Die drei weißen Tauben landeten auf der Wiese, die Grasmücke aber flog auf einen Johannisbeerbusch am Rand der Wiese und achtete darauf, die eigenen Tauben im Blick zu behalten. Immer mehr und mehr Tauben kamen herangeflogen und landeten auf der Wiese. Sie schienen auf etwas zu warten. Der Soldat – die Grasmücke – erblickte mitten auf der Wiese einen goldenen Thron. Plötzlich wurde es taghell. Am Himmel erschien ein Licht, heller als sieben Sonnen. Und dann erblickte der Soldat einen leuchtenden goldenen Wagen, der von sieben feurigen Drachen durch die Luft gezogen wurde. Der Wagen kreiste über der Wiese und landete dann auf einem Platz neben dem Thron, den die Tauben frei gelassen hatten. Aus dem goldenen Wagen stieg nun eine zauberhaft schöne Frau, so schön, dass der Soldat die Augen nicht mehr von ihr abwenden konnte. Die schöne Frau bestieg den goldenen Thron, und nun kamen nach und nach alle Tauben zu ihr, und sie nahm eine nach der

anderen auf die Hand und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Als endlich alle Tauben bei ihr gewesen waren, erhob sich die Schöne vom Thron, bestieg wieder den goldenen Wagen, und die Drachen erhoben sich mit ihr in die Luft. Der goldene Wagen verschwand, und es wurde wieder dunkle Nacht. Nun flogen auch alle Tauben nach und nach wieder davon. Der Soldat – die Grasmücke – folgte den drei weißen Tauben, bis sie wieder den Palast aus weißem Marmor erreichten. Die drei weißen Tauben flogen durch das offene Fenster in die Kammer, landeten auf dem Teppich und nahmen wieder ihre ursprüngliche Gestalt an. Die Grasmücke folgte ihnen, landete auf dem Teppich und wurde wieder zum Soldaten. Die drei jungen Frauen blickten ihn überrascht und erzürnt an. „Du bist uns gefolgt!“ riefen sie. „Hüte dich, das je wieder zu tun – es könnte dich deinen stürmischen Kopf kosten!“

„Ja, ja“, brummte der Soldat. „Aber sagt mir erst, wer die unbeschreiblich schöne Zarewna ist, die in einem goldenen Wagen durch die Luft geflogen kam!“

„Oh, Soldat“, antwortete die Älteste, „sie ist unsere Lehrmeisterin, Jelena die sehr Weise. Jede Nacht bringt sie uns neue Zaubersprüche bei. Es ist dein Glück, dass sie ihr Zauberbuch nicht dabei hatte, sonst hätte sie dich sogleich entdeckt und dein Leben wäre verwirrt gewesen. Hüte dich, uns je wieder zu folgen!“

„Ja, sicher“, antwortete der Soldat. Aber bei sich dachte er etwas ganz anderes. An diesem Abend ging er wieder früh ins Bett, drehte sich zur Wand und begann bald darauf ruhig und tief zu atmen. Sowie er merkte, dass die drei jungen Frauen sich auf den Weg machten, schlich er sich zur Tür, ließ sich nach ihnen auf den Teppich fallen und wurde wieder zur Grasmücke. So folgte er ihnen bis zur großen Wiese und verbarg sich wieder in einem Johannisbeerbusch. Es ging eine Zeit lang, dann wurde der Himmel strahlend hell und der goldene Wagen erschien, gezogen von den sieben feurigen Drachen. Der Wagen landete, die wunderschöne Zarewna stieg heraus und setzte sich auf den goldenen Thron. Die Tauben kamen eine nach der anderen zu ihr, und sie flüsterte einer jeden einen Zauberspruch ins Ohr. Der Soldat – die Grasmücke – konnte kein Auge von ihr abwenden. Als die Zauberstunde zu Ende war, bestieg die Schöne wieder den goldenen Wagen, die feurigen Drachen erhoben sich mit ihr in die Luft und flogen davon. Die Grasmücke – der Soldat – aber folgte dem goldenen Wagen. Lange flogen sie so durch die Luft, bis sie schließlich das Schloss von Jelena der sehr Weisen erreichten. Die Schöne begab sich sogleich in ihre Schlafkammer, die Grasmücke aber flog auf einen Baum, der genau vor Jelenas Schlafkammer stand, und sang dort die ganze Nacht. So schön sang sie, dass Jelena die ganze Nacht kein Auge zutun konnte.

Am Morgen befahl Jelena ihren Dienerinnen die Grasmücke zu fangen und in einen Käfig zu setzen. Die Grasmücke ließ die Dienerinnen immer wieder nahe an sich herankommen, aber jedes Mal, wenn eine der Frauen versuchte sie zu ergreifen, flog die Grasmücke zum nächsten Strauch. Jelena die sehr Weise schaute ihnen zu und wurde immer ungeduldiger. „Ihr versteht das nicht, lasst mich das machen!“ rief sie schließlich.

Und sie war übergücklich, als die Grasmücke sich von ihr heranlocken ließ, auf ihre Hand geflogen kam und sich bereitwillig von der Zarewna in einen bereitgestellten goldenen Käfig setzen ließ. Den Käfig trug sie sogleich in ihre Schlafkammer und hängte ihn dort auf. Am frühen Abend bestieg sie den goldenen Wagen und ließ sich von den feurigen Drachen zur großen Wiese bringen. Spät am Abend kehrte sie zurück und begab sich sogleich in ihre Schlafkammer. Sie kleidete sich aus, legte sich aufs Bett und schlief im Nu ein.

Der Soldat – die Grasmücke – sah die wunderschöne Frau und ihren herrlichen Leib. Sein Herz klopfte laut, er bebte. Er konnte nicht anders, er musste sie aus der Nähe betrachten. Er ließ sich auf den Boden des Käfigs fallen, wurde zu einer Fliege und flog zwischen den goldenen Gitterstäben aus dem Käfig. Er landete auf dem Boden der Kammer und wurde zum Soldaten. Leise und behutsam trat er auf die Schlafende zu. Sie war so schön... Er konnte nicht anders, er hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen. Es war wirklich nur ein Hauch eines Kusses, aber sie hatte einen sehr leichten Schlaf und erwachte. Sogleich ließ sich der Soldat auf den Boden fallen, wurde zur Fliege, flog in den Käfig und wurde wieder zur Grasmücke.

Jelena die sehr Weise öffnete die Augen und schaute sich um. „Eben war ein Mann hier, der mich küssen wollte“, murmelte sie. „Aber hier ist keiner zu sehen. Sollte ich das nur geträumt haben? Dann war es ein sehr lebhafter Traum.“ Sie schloss die Augen und war bald wieder eingeschlafen.

Der Soldat – die Grasmücke – wartete ein wenig, dann wurde er wieder zur Fliege, flog auf den Boden der Kammer und nahm wieder seine menschliche Gestalt an. Leise trat er auf die Schlafende zu und betrachtete sie. So wunderschön war sie! Er konnte nicht anders, er hauchte ihr wieder einen Kuss auf die Lippen. Sie erwachte wieder. Sogleich wurde er zur Fliege, flog in den Käfig und wurde zur Grasmücke. Jelena die sehr Weise öffnete die Augen und blickte sich um. „Hier war ein Mann, der mich küssen wollte!“ erklärte sie. „Dem will ich doch nachgehen!“ Sie stand auf und holte ihr Zauberbuch hervor. Sie musste nur einmal umblättern, dann fand sie ihn. „Du unverschämter Lümmel!“ rief sie. „Du hast dich bei mir eingeschlichen und wolltest mich im Schlaf küssen. Das kostet dich den Kopf! Los, heraus mit dir aus dem Käfig!“ Sogleich kniete der Soldat in seiner menschlichen Gestalt vor ihr auf dem Boden. Er flehte sie an, ihm das Leben zu lassen, aber sie kannte keine Gnade. Sie rief sogleich den Scharfrichter herbei und befahl: „Los, schlag ihm den Kopf ab!“ Der Scharfrichter holte sein Schwert hervor, der Soldat aber flehte: „Jeder zum Tod Verurteilte hat das Recht auf einen letzten Wunsch. Gewährt mir eine letzte Bitte!“

„Was willst du?“ fragte sie mit harter Stimme. „Sprich!“

„Lasst mich noch einmal für Euch singen.“

„Dann sing, aber schnell!“

Der Soldat öffnete den Mund und begann zu singen. So schön war sein Gesang, so herzergreifend, dass die wunderschöne Jelena ihm gebannt zuhörte, während ihr die Tränen übers Gesicht liefen. Als sein Lied zu Ende war, schaute sie ihn eine Weile an, dann sagte sie: „Dein Gesang hat mein Herz berührt, und so will ich dir eine Möglichkeit geben, dein Leben zu retten. Wenn es dir gelingt, dich innerhalb von zwölf Stunden so zu verstecken, dass ich dich nicht finde, dann sei dir das Leben geschenkt, ja mehr noch, dann will ich dich zum Mann nehmen. Gelingt es dir aber nicht, dann musst du sterben. Und nun geh!“

Niedergeschlagen verließ der Soldat den Palast. Am Waldrand setzte er sich auf einen Baumstumpf und dachte: ‚Wie soll ich mich vor ihr verstecken? Mit ihrem Zauberbuch findet sie mich doch überall...‘ Er seufzte laut: ‚Njetschistyj, du böser Geist, daran bist nur du Schuld!‘ Sogleich stand der Geist vor ihm. ‚Was ist?‘ fragte er. ‚Weshalb beklagst du dich?‘

‚Mein Leben ist verwirkt, wenn ich mich nicht innerhalb von zwölf Stunden so verstecken kann, dass Jelena die sehr Weise mich nicht findet. Aber wie soll das gehen? Mit ihrem Zauberbuch findet sie mich überall.‘

‚Gemach, gemacht‘, meinte Njetschistyj. ‚Ich vermag auch einiges‘ Er berührte den Soldaten, da wurde dieser zu einem kleinen Zaunkönig. Dann ließ er sich auf den Boden fallen und wurde zu einem riesigen Adler. Der Adler nahm den Zaunkönig zwischen seine Fittiche und flog mit ihm hoch empor bis zu einer großen, dunklen Wolke. In der Wolke verbargen sie sich.

Nach sechs Stunden nahm Jelena die sehr Weise ihr Zauberbuch hervor. ‚Ich will doch einmal sehen, wo er sich versteckt‘, sagte sie zu sich. Sie begann in dem Buch zu blättern. Eine Seite blätterte sie um, eine zweite, eine dritte – da sah sie ihn. ‚Ich sehe euch! Ihr könnt herunterkommen!‘ rief sie.

Der große Adler landete und wurde wieder zu Njetschistyj, der Zaunkönig wurde wieder zum Soldaten. Der seufzte: ‚Es hat doch alles keinen Sinn. Sie findet mich doch überall.‘

‚Warte, warte‘, erwiderte der Geist. ‚So schnell geben wir nicht auf.‘ Er berührte den Soldaten, und der wurde zu einer Stecknadel. Dann ließ er sich auf den Boden fallen und wurde zu einer Maus. Die Maus nahm die Stecknadel ins Maul und lief mit ihr zum Palast von Jelena der sehr Weisen. Wer kann eine kleine Maus aufhalten, die in einen Palast möchte? Die Maus lief mit der Stecknadel durch die Säle und Gänge bis zur Schlafkammer von Jelena der sehr Weisen. Sie suchte das Zauberbuch, fand es und steckte die Stecknadel in den Buchrücken. Dann lief die Maus wieder davon.

Als die zwölf Stunden um waren, nahm Jelena die sehr Weise wieder ihr Zauberbuch und begann darin zu blättern. Eine Seite blätterte sie um, eine zweite, eine dritte, eine vierte... Sie konnte ihn nicht entdecken. Das ganze Buch blätterte sie durch, von vorne bis hinten, von hinten bis vorne – sie konnte ihn nicht entdecken. Voller Zorn warf sie

das Buch ins Feuer. Da sprang die Stecknadel aus dem Buchrücken, berührte den Boden – und vor ihr stand der Soldat. Sie trat auf ihn zu und fasste seine Hände. „Ich bin mächtig und weise“, erklärte sie, „und du bist mir ebenbürtig!“ Darauf feierten sie Hochzeit und lebten glücklich und vergnügt bis ans Ende ihrer Tage.

Russisches Märchen, neu erzählt von Gidon Horowitz

Eine andere Fassung ist in der Sammlung *Russische Volksmärchen* von Alexander Nikolajewitsch Afanasjew (1826 – 1871) zu finden, dort unter dem Titel *Jelena die Allweise*. Dort ist vom „unreinen Geist“ die Rede, in einer anderen Fassung vom „bösen Geist“. Den Hinweis auf den russischen Namen „Njetschistyj“, bekam ich von Gert Sauer, dem ich dafür sehr danke. In dem Namen steckt „Njet“, d.h. „nein“. Das Verneinen ist zwar für die anderen, die etwas wollen, oft unbequem, aber eben keineswegs immer nur böse. Das wird im Verlauf dieses Märchens ja sehr deutlich.
